

2.

A r i a d n e = L i b e r a.

Ein Melodrama.

(Taschenbuch bey Vieweg. 1803.)

Unter edlen Thaten kann kaum eine edlere gedacht werden, als die Befreyung der Menschheit von einer sie entehrenden Schmach, von einem sie Zeiten hindurch drückenden, lastenden Uebel. Je fürchterlicher dieses, je entehrender jene Schmach war, desto herrlicher wird das Geschenk der Befreyung. Nicht leicht findet sich hievon ein schöner Symbol, als die Geschichte Theseus und der Ariadne in ihrem ersten Theile.

Sechs Jünglinge und sechs Jungfrauen *), die Blüthe Athens, mußten, nach einem schimpflichen

*) Nach andern sieben.

Vertrag mit dem Könige Minos in Kreta, ihm jährlich als Zoll abgeliefert werden, um, wie die poetische Sprache sagt, dem Minotaur zur Beute zu dienen. Deute man nun diesen Minotaur, wie man wolle, so daß das Loos dieser Abgelieferten auch nur Sklaven in einem fremden Lande, Tempeldienst u. dgl. gewesen wäre; entehrend war der Zoll für Athen, schmerzlich den Eltern, deren Kinder das Loos traf, und über alles traurig der schuldlosen Blüthe der Jugend, die, ihrem Vaterlande und den Ihrigen entrissen, Lebenslang ein so schimpfliches Opfer werden mußte. Liebend verehren wir also den Königssohn Theseus, der nicht besser als andre seyn wollte, und sich selbst wider Willen des Vaters zur Mitfahrt anbot; dankbar ehren wir die kretische Königstochter Ariadne, die dem fremden Heldenjünglinge den Faden, aus dem Labyrinth und allen Gefahren zu entkommen, reichte. Er erlegte, sagt die Fabel, das Ungeheuer, den Minotaur, und befreite damit sein Vaterland vom schimpflichen Tribut der Knechtschaft; Sie, sagt die Fabel, folgte ihm, verlassend ihr Vaterland, dem sie diesen entehrenden Zoll entzogen hatte; Er, ein Befreyer, Sie, die Erretterin eines schuldlosen Theils der Menschheit. So weit hat die Geschichte etwas Großes und Edles. Unfre Einbildung gewinnet in ihr Raum, an so manchen Minotaur zu denken, dem die Blüthe des Menschengeschlechts hingeopfert wird, ohne daß ein Theseus vor sie trete und eine Ariadne zur Rettung ihm den Faden reiche.

Auch ist, nach der Erzählung eines Reisenden *),

*) Voyage littéraire de la Grèce p. Guys. Paris 1776. T. I, Lettre 13.

diese schöne That dem Andenken der Nation nicht entfallen. Ein Tanz, der kretische, oder die Candiote genannt, symbolisirt und feyert diese Befreyung aus dem Labyrinth. Verschlungen wird er, den Faden der Ariadne in der Hand, von Jünglingen und Mädchen getanzt; eine fröhliche Thesepaide!

* * *

Nun aber verläßt der Errettete seine Erretterin auf der wüsten Insel Dia oder Naxos; traurige Katastrophe! Warum verließ er sie? Hier irrte die Fabel so und anders umher; die gemeine Sage blieb bey dem Faktum selbst: „Theseus verließ die Ariadne.“ In Erzählungen wurden beyde Namen der Prototyp eines Romans, der leider oft wiederholt ist, eines treulos-Berlassenden, einer unglücklich-Berlassenen. Allerdings war er sofern ein warnendes Muster. Ariadne's Klagen und Vermünschungen fanden hiebey den freyesten Ausdruck, wie sie auch unter den römischen Dichtern Catull schauerlich wiederholt hat. Nach dem vorhin angeführten Reisenden soll auch ein Tanz diese Katastrophe verewigen; er wird, zu Symbolisirung der rufenden Ariadne und des fliehenden Segels, mit wehenden Tüchern getanzt.

* * *

Der zarte griechische Sinn indeß für Gerechtigkeit und Großmuth ließ die Geschichte hier nicht enden. Der freudegebende Gott fand die Berlassene, und erhob sie zur Königin der Freude. Das Hochzeitfest beyder, des ewigen Jünglings und der ewigen Jungfrau ward fortan das höchste Symbol aller Hochzeitfreuden und Feste, voll Tanzes und

fröhlicher Bilder. Wer kennt nicht das wonnetrunke-
ne Haupt der Ariadne? *) Wer sah in manchen
Vorstellungen nicht jene Freudenzüge und Tänze vor
dem Wagen des Bacchus und der Ariadne? **) Auf
Sarkophagen wurden sie oft wiederholt, Sinnbilder
des Ueberganges aus dem höchsten Schmerz in un-
zerstörliche Freuden. In den Mysterien ward Bac-
chus als Gott Liber, Ariadne als Libera symbo-
lisirt. Ariadnens bräutliche Krone, ihre Haarlocke,
kam ans Firmament unter die Sterne. Ist eine präch-
tigere Entwicklung und Vollendung der Geschichte die-
ser Großmüthigen, dieser Verlassenen, denkbar? Mö-
gen alle Thaten edler Menschen = Errettung, zutrau-
ender Großmuth, so ihre Krone finden!

Auch dem Theseus erließ die gerechte Fabel der
Griechen seine Vergeltung nicht. Er, der einem
Vater seine Tochter geraubt hatte, fand seinen Vater
nicht mehr; ja er tödtete ihn durch seine Rückkunft.
Unvorsichtig kam das Schiff mit dem schwarzen See-
gel, dem verabredeten Zeichen von Theseus Tode, zu
Athen an; und König Aegeus stürzte sich vom Felsen.

Warum diese Geschichte nicht auf dem Theater
zu Athen erschien, ist leicht bemerkbar; aus eben der
Ursache, aus welcher Theseus die Ariadne, die in
den Augen Athens eine zweite Medea gewesen wäre,
dahin nicht zu bringen wagte. Mit einer Wendung,
die dem Dichter freysteht, kann sein sonst so schwar-
zer und roher Undank gemildert, ja sogar hinwegge-

*) Auf dem Kapitol war der schönste Kopf derselben,
ein bekanntes Ideal.

**) S. Archäologisches Museum von Böttiger. Erstes
Heft. Ariadne.

schafft werden; und die Fabel bestehet doch in ihren drey trefflichen Scenen. Warum sie auf dem neueren Theater nicht erschien? Vielleicht weil kein Lebender Theseus an seine verlassenen Ariadnen erinnert, und er auch kein Dionysus seyn wollte, eine Verlassene zu belohnen. Sonst hatte offenbar in allen drey Scenen die Fabel zum Ballet und zur Oper den reichsten Stoff mit dem fröhlichsten Ausgange in sich.

Gerstenberg, der sie im vergangenen Jahrhundert *) auf unsern Parnas brachte, widmete sie sogleich der Muse, die ihr gebührte, der Tonkunst. Seine vortreffliche Kantate: *Ariadne auf Naxos* **), Melodie und Rhythmus vom Anfange bis zum Ende, die vielleicht auch Veranlassung zu Ramlers trefflicher *Ino* war, hielt sich im Kreise der Kantate. Nur die verlassene Ariadne, diese aber in allen Wendungen ihrer Empfindung, läßt sie hören. Fröhlich begrüßend Aurora, erwacht die in Theseus Arm Entschlafene; sie ahnt keine Verlassung. Um ihres Geliebten Leben besorgt, ist sie nur in ihm lebend. Schrecklich reißt die Drea de der Insel den täuschenden Schleyer von ihren Augen: „Er ist auf ewig dir entflohen!“ und bahnet damit in rührenden Uebergängen jedem Ausdruck des Entsetzens, der Erinnerung voriger Liebe, der Verwünschung, der Reue, des inneren Vorwurfs, endlich der Verzweiflung, den offenen Weg. Wo soll die Unglückliche hin, da die Drea de selbst sie auf ihrem Felsen nicht duldet? Keine Zuflucht ist ihr übrig, als in den Wellen. Hinter allen Idyllenscenen des

*) Im Jahr 1768.

***) S. Eschenburgs Unterhaltungen. Band 8. St. 6. S. 384.

Schreckens, der Liebe, des Jammers, durfte eine Kantate so enden.

Wenn nun aber ein Schauspieler diesen Gesang ergriff und ein sogenanntes Monodrama mit gleichem Schlusse daraus machte, wie anders! Nichts als eine Verlassene in allen ihren Klagen zu hören, zuletzt eine Verzweifelnde zu sehen, die vom Felsen hinab einen halbsbrechenden Sprung thun muß, wäre dies ein Drama? Ein Monodrama ist. Ein Monodrama! *)

Doch wozu dies hier? Vor einem Melodrama, das mit einem Monodrama nichts gemein haben mag. Jenes soll die treffliche griechische Fabel der Ariadne nicht nur im Zusammenhange ihrer drey Scenen, sondern auch (dies war die Absicht) unter das hohe Gesetz des griechischen Drama gestellt zeigen, nach welchem über Thaten und Verirrungen der Sterblichen ein lohnendes und strafendes Schicksal waltet. Zugleich auch wollte es, selbst auf dieser wüsten Insel, versuchen, wie Chöre des griechischen Drama, ohne welches dieses sich schwerlich denken läßt, zwanglos eingeführt werden möchten. Uebrigens spreche der Charakter des Stückes, ohne alle Anmaßung, sich selbst aus.

*) Vom Werthe dieser ganzen Gattung an einem andern Orte.

1.

(Ein griechisches Schiff auf dem Meere, nahe dem Ufer,
unter einem Ungewitter, das sich nach und nach legt.
Ariadne und Theseus treten ans Ufer).

Ariadne.

Entflohen endlich diesem Ungewitter,
Betreten wir die Mutter-Erde wieder,
Die Heilige, die Feste; laß uns danken,
O Theseus!

(Sie wendet den Blick gen Himmel und schaut umher).

Zwar seh' ich rings umher
Nur Fels und Wüstenei. Ein heimlich Grauen
Erfast mich. Ist mir's nicht, als säh' ich dies
Einsame wilde Ufer schon im Traum?
Verlaß mich nicht auf ihm, o Theseus! Du,
Mein Einziger!

Theseus.

Was ist dir, Ariadne? Warum schwimmt
Dein Blick in Thränen? Was beängstet so
Dein unschuldvolles Herz?

Ariadne.

Dein schuldig Herz!
So sprich, Geliebter! Auf mir lag die Schuld

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. D. Dram. Stücke.

Des Ungewitters, das ihr littet, dem
 Ihr kaum entgangen seyd; auf mir! auf mir!
 Schrecklich wälzten sich die Wogen,
 Die Winde des Meeres heulten laut;
 In meinem Busen tobten
 Wilde Stürme, die ich dir verbarg.
 Meer, Himmel, Erd' und Luft verkündigten
 Die Wahrheit, die in meinem Herzen ruft:
 „Ich trage Schuld auf mir!“

Theseus.

Und welche Schuld?

Ariadne.

Nicht jene, daß ich dich mit Staunen,
 Bewundernd und voll Liebe sah.
 Wer liebte nicht den Retter seines Volks,
 Der für Unschuldige
 Sein Leben wagt? Mein Vater that es auch.
 Daß ich, dem Labyrinth zu entkommen,
 Den kund'gen Faden dir, o Theseus, gab,
 Gereut mich nicht. Ich gab' ihn heute dir
 Und tausendmal ihn wieder. Den Tribut
 Der Menschen, Kreta's Schimpf, hinwegzuthun
 Gebot mein Herz.

Theseus.

Und was denn ängstet dich?

Ariadne.

Daß ich dir folgte. Daß ich meinen Vater,
 Daß meine theure Mutter ich verließ,
 Die Hand dir reichend. — Götter! Hier,

Hier steh' ich, unbesleckt, wie der Diana
 Geweihte Jungfrau; dennoch sehr besleckt,
 Ein Opfer großer Schuld. Mir folget
 Der liebsten Eltern Fluch; und fluchten sie,
 Die Gütigen, mir nicht, so eilt mir nach
 Der Unentweichliche, der Götter Zorn.
 In seinen Netzen hang' ich. Auf mich zürnte
 Das Meer und öffnete den Rachen laut.

Theseus.

Besänftige dein edles, großes Herz!
 Wir schiffen unter dem Geleite der
 Erhabnen Cypri's.

Ariadne.

Theseus, ja, ich flehte
 Im wilden Sturm das heilige Bildniß an,
 Ich knieete und sank in einen Schlaf.

(Sie wankt).

Theseus.

Ermanne dich, Geliebte! Bist du nicht
 In unsrer Pallas, in der Götter Schutz?

Ariadne.

(Sich fassend).

Im Traum sah ich Athen, die hohe Burg
 Der Pallas und sie selbst, die Schreckliche!

(Zitternd).

An deiner Hand trat zitternd ich vor sie;
 Sie wandte weg ihr hohes Haupt
 Und ihre Aegis klang. —

Wie sprach ich aus das Grausen,
 Die Ohnmacht, die mich faßte! — Deine Göttin,
 Die Göttin, unter deren Schutze wir
 Absegelten, trat vor die Drohende.
 Sie sprach für uns. Umsonst. „Athene duldet,
 Antwortete sie, keine Königin.
 Die Königin Athens ist Pallas.“ Ich,
 Entsunken war ich deiner Hand, und fand mich —
 (O schrecklich Wiederfinden eines Traums!)
 Einsam auf dieser Insel. Diese Felsen
 Hab' ich gesehn. Sie sind's — — O Theseus!
 Verlaß mich nicht! Sey nicht der Götter Werkzeug!
 Und doch — du wirst's.

Der Götter Rathschluß
 Wendert der Sterbliche nie.
 In Nacht ergreifen sie ihn, sie reißen ihn fort
 Zu ihrem Ziel.

Theseus.

Zur Unthat zwingen keine Götter. Mich,
 So lang ich lebte, zwang kein Mißgeschick
 Zu frevelhafter That. Und Pallas, der du
 Zum ewgen Ruhm Athens die Jünglinge,
 Die Jungfrau'n rettetest —

Ariadne.

(Begeistert).

Ich sah die Drohende,
 Schrecklich = Erhabene,
 Sie hob den Speer!
 Ihr Blick durchbohrte!

Die Regis klang,
Ich sank, ich sank — —

(Ariadnen ergreift Begeisterung; die Musik geht in eine
andere Tonart über).

Wie neue Lüfte wehn mich an! Berauscht
Von süßen Wohlgerüchen schweb' ich,
Schwimm' ich umher. Was seh ich? Kränze dort!
In jenem nackten Felsen eine Grotte,
Geschmückt mit Epheukränzen? Leite mich
Dahin, o Theseus! Götter, schüzet mich
In eines guten Gottes Heiligthum.

(Theseus führet sie wankend dahin. Sie sinkt in ihn
nieder und entschläft. Rings auf dem Felsen uma-
her ertönet ungesehen das Chor der Dreaden).

2.

Chor der Dreaden.

(Eine Hälfte des Chors).

Schlummre, schlummre
Schwerbeladnes, tiefgebeugtes
Edles Haupt!

(Zweite Hälfte des Chors).

Ruhe, ruhe
Tiefverwundet = angstgequältes
Großes Herz!

1. Deinem Ohr entschlafen die Winde,
Der Ocean entschläft.
2. Deinem Herzen entschwebt die Sorge,
Des Vaters Zorn entschwebt.

1. Undre Gefahren erwarten dich!
 2. Zu größerem Jammer stärke dich!
 1. 2. Schlummre! Ruhe!
- (Die Töne verhallen).

Theseus.

Mitleidige Göttinnen dieser Insel,
Die ihr der Menschen Schicksal kennet, seyd
Mir günstig! Sprechet zu mir!

Chor der Dreaden.

(Eine Hälfte).

Ariadne, Minos Tochter,
Sie, die Verlasserin,
Sie wird verlassen werden.

Theseus.

Vom Theseus nie! Und, hart wie eure Felsen,
I sprechet weiter!

(Des Chors zweite Hälfte).

Ariadne, Minos Tochter,
Die Menschen-Ketterin,
Sie wird gerettet werden.

Theseus.

Durch wen? So sprecht denn auch Theseus Schicksal!

Beide Chöre.

Wer ihrem Vater seine Tochter raubte,
Der siehet seinen Vater nie mehr lebend;
Er tödtet und begräbt ihn schmerzenvoll.

Theseus.

Ihn nicht mehr lebend sehn? und doch ihn tödten?

(Die Griechen des Schiffs treten heran).

3.

Theseus.

Gefährden meiner Reise, Mitgenossen
Auch der Gefahr! und ihr, Gerettete!
Kommt und entreißt mich meinem wilden Schmerz!
Was ist geschehn?

Kalchas.

Wir stiegen an das Land,
Die Götter mit Gebet und Opfer zu
Versöhnen. Alle Zeichen waren glücklich;
Nur Eine bleibet hier.

Theseus.

Wer?

Kalchas.

Ariadne.

Theseus.

Sie, unsre Retterin? Als Sklaven wollten
Wir i r Erbarmen, ihre Großmuth mit
Verrath belohnen? Und als feige Räuber
Von hinnen segeln? O so spannet aus
Das schwarze Todessegel über mich!

Kalchas.

Als Räuber führen wir aus Kreta. Dürfen
Wir also in Athen erscheinen? Höre
Den Götterwink, o Held!

Das Opfer war
Vollendet, und vom Felsen schwang ein Adler
Sich in die Lüfte, aus der See ein Schwan,
Sie steuerten den Flug, wohin wir steuern,
Hin nach Athen. Und eine Eule schoß
Entgegen ihnen, die sie trennete;
Der Schwan entsank ins Meer.

Theseus.

Pallas, die Edle, liebet nicht Verrath,
Verrath an Ihresgleichen.

Kalchas.

Ihresgleichen
Will Pallas nicht in ihrer Burg, Athen,
Wo sie allein gebietet.

Theseus.

Königthum
Und Hoheit geb' ich auf. Der Bürger Freyheit
Ist mir ein Diadem. Vereinigung
Der Stämme und durch sie der Stadt Gewinn,
Der Künste Flor, Athen zur Königin
Der Welt zu machen, dieses ist mein Ziel!
Ariadne steht mir bey; sie schafft und wirkt,
Der Pallas Tochter.

Kalchas.

Lästre nicht. Medea
Vergiffest du, die auch mit Jason kam.

Theseus.

Ariadne ist Medea nicht; ich bin
Nicht Jason. Minos Tochter, sie, erzogen
Im weisesten Gesez, — ihr hohes Haupt
Trägt in sich der Gedanken reichen Knäul,
Den sie uns hülfreich gab. Jungfrau'n, sprecht,
Sprecht, Jünglinge! was euer Herz gebeut.
Darf Theseus eure Retterin verlassen?

Chor der Jungfrau'n.

Verlassen?

Die Retterin! Die Liebende!

Zutrauende, die Schlummernde! —

Es spricht das Herz, die Treu' und Ehre spricht:

Verlaß sie nicht.

Chor der Jünglinge.

(Rasch einfallend).

Besiege dich, wie bang das Herz auch spricht,
Dir winkt die Pflicht.

Theseus.

Und welche Pflicht? Wo Ehr' und Recht gebeut,
Soll da unedle Klugheit siegen? — —

Geht! mit dem frühen Tage schiffen wir.

Ich bleibe dieser Schlafenden zum Schuz.

4.

(Die Griechen entfernen sich, Theseus setzt sich auf ein Felsstück, nahe der Grotte, nieder).

Wer über Recht und Ehr' und Treue zweifelt,
Hat Untreu, Schand' und Unrecht schon gewählt. —
— Was überfällt mich hier für eine heil'ge
Gewalt'ge Macht? Mein Auge sinkt. Mir schlum-
mern

Die Sinne. Götter! schüzet, schüzet sie!
(Er entschläft).

Chor der Dreaden.

So trennt der gottgesandte Schlaf
Euch beyde dann auf immer.

1. Nie wirst du, Theseus, Ariadnens Auge,
2. Nie Ariadne Theseus Auge sehn.
1. 2. Nie wiedersehn.

5.

(Iber [in der gemeinen Sprache Bacchus genannt] er-
scheint. Epheu bekränzt den Nebenstab in seiner
Hand; die schönste Gestalt eines blühenden Jüng-
lings. Amor, ein schöner Knabe, ihm zur Seite.
Sie treten vor die schlafende Ariadne).

Amor.

Dies ist die Braut, die ich zum Lohne dir
Für deine schöne Thaten auserkohr.

Zum Wohl der Menschen unternahmst du sie;
 Dafür empfang' dann die edelste
 Der Menschen Töchter. Nur ein Herz, wie ihr es
 Im Busen schlägt, empfindet deinen Werth.
 Sie rettete, wie du, sie fühlt, wie du,
 Den zauberischen Wahnsinn, wohlzuthun,
 Zur Menschenfreude. Schau' ihr Angesicht!
 Die Klugheitschwangre Stirn! Von Liebe trunken
 Wird dich ihr Auge mit Entzückungen
 Beseligen. Berühre diese Stirn.
 Verwandl', o Freudengeber, ihre Träume
 Des Kummers, in Erquickung. Vor ihr stehe
 Dein Bild als Theseus, und des Traumes Wahr
 Vermische beyde lieblich.

E i b e r.

(Um ihre Stirn ein Band schlingend).

H o l d e Träume

Umschweben dich, du jungfräuliche Stirn!
 Ich schlinge dieses Band um dich, das einst
 Leukothea, die Retterin des Meeres,
 Mir freundlich gab. „Nimm, sprach sie, dies Ge-
 schenk
 Für deine Braut. Es rettet sie dereinst.“
 So rette diese Binde dich, Geliebte,
 In Angstgefahren, die ich dir abwenden
 Nicht kann; bald wird dies Band dir Diadem.

A m o r.

Komm in der Götter Saal, ich will den Kranz
 All deiner Thatenzüge dir erslehn.

Liber.

Ruh! Edle, wohl!

(Sie entfernen sich; einige Griechen treten hinan).

6.

Kalchas.

Er schläft. Erwecken wir ihm seine Schmerzen?
Wozu? Die Götter sandten ihm den Schlaf,
Den Ruhegeber, den entlastenden.

Auf! leitet sanft ihn und gelind' hinweg!

(Schlafend wird Theseus fortgeleitet. In der Ferne
hört das Lied der Griechen zur Abfahrt).

7.

Chor der Jünglinge.

Schaut, wie die eos*) dort auf blauen Wellen
hervorbricht!

Heil dir, rosige Göttin, Heil!

*) Die Morgenröthe.

Chor der Jungfrau'n.

Glückliche Fahrt verleihe' Amathuntia *) unserem
Segel!
Trost dir! Unserer Retterin, Trost!

Der Anführer.

Schlagt die Wellen! Er schläft von der Götter
Schlase gefesselt.
Schlummre, Theseus, bis gen Athen!

Chöre der Schiffenden.

Hin nach Athen! Hin nach Athen!
Ins Vaterland! Ins Vaterland!
Es wallen die Wellen, es schlagen die Ruder,
Die Winde wehn, es säufelt das Segel,
Hin nach Athen! Hin nach Athen!

8.

Ariadne.

(Erwachend; sie siehet umher).

Verlassen! — Sprach es mir mein Herz nicht längst?
Verlassen! — Hört' ich nicht den Freudenruf
Der Segelnden im Schlaf? — Dort fliegt das Schiff.

*) Venus, die Göttin des Meeres.

Dreaden, die ihr mir im Schlafe sangt,
Erbarmung!

Chor der Dreaden.

(Unsichtbar, von allen Felsen umher).

Erbarmung!

Ariadne.

Erscheinet mir, Göttinnen! Oder weckt
Ach! meine Stimme nur den Widerhall?
Verseufz' ich mich in dieser Wüsteney
Umsonst? Verlassen
Von aller Welt, ich, die Verlasserin!

Chor der Dreaden.

(Nachhallend).

Verlasserin!

Ariadne.

Ja, ich verließ die Eltern, denen ich
Ihr Ein und Alles war, den gütigen,
Den stets gerechten Vater, der in Kreta
Das lebend ist, was sein ehrwürd'ger Urahn
Im Reich der Schatten, ein gerechter Richter.
Ich kniee vor dir, Minos! Sey mir nicht
Mehr Vater; sey mir, was dein Urahn ist,
Der Todten Richter. Sprich! Verdamme mich! —
Du blickst mich gütig an? O blicke grausam!
Dein milder Blick durchbohret mein Innerstes.
Sprich! — — Meine Thränen sind versieget. —
Sprich! —
Nein, schweige! Deine Stimme, die ich einst

In jugendlicher Unschuld froh vernahm,
 Sie, die mich lallen lehrte, zu sich rief,
 Auf's Knie mich hob, an deine Vaterbrust
 Mich drückte, meiner Kindheit Fehle mir
 Liebreich verzieh — die süße Stimme bin ich
 Zu hören nicht mehr werth. Verwandle sie
 In Fluch mir und Verwünschung. — In Verwün-
 schung?

Nein! Minos fluchet nicht; er straft. So strafe
 Mich dann, o Richter! — Hört' ich nicht im Traum
 Das Urtheil schon, das mir gebührte: „Die
 Verlasserin, sie muß verlassen werden.“

Chor der Dreaden.

(Nachhallend).

Sie muß verlassen werden.

Ariadne.

Ihr Urtheilssprecherinnen, redet mehr!
 Verlassen hier, dem Jungertode nah,
 Der Löwen Beute. — Nein! o nenne mir,
 Mein Mund, das Gräßlichste, des Spottes Preis,
 Der inneren Verachtung Vorwurf, und
 Der unausstilgbar-ewigen, der Schuld.
 Wie büß' ich meine Schuld? Nur mit dem Tode,
 Du schaffest also mir Versöhnung, Tod?
 Entsündigt tret' ich dort vor meinen Vater:
 „Sieh, Minos! an dein Kind. Sieh deine Tochter!
 Sie fehlte, und büßte ihre Schuld.“ — —
 Wohl dean! Geliebte Mutter, hier nehm' ich
 Von dir den Abschied, den ich dort nicht nahm.
 O Schwerbeleidigte, ich weiß, du nähmest

Mich wieder gern zur Tochter auf. Ich weiß,
Du reichtest mir die Hand. — Brecht aus hier,
meine Thränen!

Ja, deine gramversunkne Wange, dein
Geliebtes Haupt dürft' ich berühren!

(Im Affekt berührt sie ihr eignes Haupt).

Götter! Was
Umschlingt mein Haupt? Wer gab mir diese Binde?
Im Traume sah ich einen Gott vor mir;
Wie Theseus wars, derselbe, nicht derselbe.
Er rührte meine Stirn' an, wand ein Band
Um meine Schläfe. Nannt' ers nicht ein Unglücks-
Ein Rettungsband in Nebeln, die mir drohn?
Wer du auch wärest, himmlische Gestalt,
Du zeigtest mir die Rettung, weihetest
Durch diese Binde mich zum Todesopfer.
Wohlan, ich komme. Heilig, heilig Meer,
Empfange mich, entsünd'ge meine Schuld!

(Sie stürzt sich ins Meer, sogleich ertönt).

9.

Das Chor der Meeresgötter.

1. Empfängt sie, Wellen,
Tragt sie empor!
Die Binde der Göttin
Ist um ihr Haupt.

2. Heiliges Meer!
 Entsündige sie,
 Ihr eigener Schmerz hat ihre Schuld
 Abgethan.

Erstes Chor der Tritonen.

Versöhnung!
 Hallende Wellen, ihr, die alle Lande verbinden,
 Gen Kreta rufet und gen Athen:
 Versöhnung!

Zweytes Chor der Tritonen.

Versöhnung!
 Aus jedem Horn, aus jeder Muschel ertöne
 Versöhnung!

(In der Ino Armen betritt Ariadne das Ufer der schönsten
 Gegend der Insel, wo Alles zum Bacchischen Hochzeite-
 feste geschmückt ist. In sie ward die Scene schnell ver-
 ändert).

10.

Ino.

Mein heiliges, geliebtes Kind,
 In diesem Arm empfieng ich dich,
 In diesem Arme wiegt' ich dich
 Auf meinen Wogen. Tritt hinan!
 Es ist nicht jene Insel mehr,
 Obwohl dieselbe. Schau umher!
 Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. E Dram. Stücke.

Ariadne.

Wo bin ich? In Elysium?
 Wie himmlische Gerüche wehn mich an,
 Gleich jenen, die mich einst zur Grotte luden! —
 Erhabne, wer bist du? die freundlich mich,
 Ihr Kind mich nannte, die mich überm Schlund
 Des Todes hob. Da fühl' in deinen Armen
 Ich mich wie neu verwandelt. Bin ich noch?
 Bin ich nicht mehr?

Ino.

Du bist mein Kind. Wie deines,
 War einst mein Schicksal. Ino bin ich, die
 Einst Vielgeprüfte. Meine Zuflucht war,
 Wie dir, das Meer, das hohe, rettende.
 Da löste sich mein Gram. Auf meinen Armen
 Das Kind, das ich emporhob, das ich ängstlich
 In Mutter-Todes-Angst den Göttern weihte,
 War Gott Palämon, ich Leukothea.
 Bedrängten beizustehn ist unser Amt,
 Und mein ist diese Binde,

(Sie löset ihr solche ab).

die ich dir,
 Vorsehend deinen Gram, zur Rettung sandte.

Ariadne.

Durch wen? durch wen?

Ino.

Durch einen, den du bald
 Liebend verehren wirst. Er kommt! Er kommt!

11.

(Ib er [Bacchus] mit seiner Mutter Semele, auf dem Siegeswagen, gezogen von Tigern. Sein zahlreiches Gefolge vor ihm her).

Chor des Zuges.

Singt dem Erhabenen
Menschenbeseeliger,
Singt!
Trauren und Leiden
Werden zu Freuden,
Wenn er den Epheu schwingt.
Gram und Sorgen ersinken im Meer,
Fröhliche Gestalten glänzen umher.
Singt dem Erhabenen,
Menschenbeseeliger,
Singt!

Ariadne.

Ist er's nicht, den ich jüngst im Traume sah?
Fall' ich zu seinen Füßen nieder? —
(Sie knieet nieder).

Gott!

Mein Retter, Lebenswürdiger! Verehrter!

Semele.

(Sie aufrichtend).

Empfange meinen Sohn aus meiner Hand,
Und sey mein Kind. Die Götter haben die
Für dein Vertrauen, deinen hohen Muth,
Der Seligkeiten Krone zuerkannt.

Liber.

Von meiner Hand nimm an dies Diadem,
 Ein Denkmal deiner Großmuth, soll es ewig
 Am Himmel glänzen. Reiche mir die Hand! —
 In Theseus liebtest du den Helden für
 Der Menschen Wohl, und halfest rettend ihm.
 Sein Werk ist unser, und ein höheres,
 Menschen erfreuen und beseligen.
 Durch alle Lande fahren wir und schaffen
 Zum Paradiese jede Wüsteney,
 Den nackten Fels zum Nebenhügel. Milch-
 Und Wein- und Honigquellen rinnen aus
 Dem Felsen; unser Fußtritt sprießet Blumen,
 Und reiche Früchte.

Ariadne.

Herrlicher! D frag' ich
 Nach deinem Namen? Bist du Liber?

Liber.

Der

Bin ich, und du fortan bist Libera.
 Bey diesem Namen soll die Welt dich ehren,
 Der Himmel preisen: denn der Menschen Rettung
 Ist aller Seligkeiten Anfang, aller —
 Ist aller Tugenden Erzeugerin;
 In jedem Labyrinth reichest du
 Den Faden mir und fühlst Beseligung.
 Bald fahren wir nach Kreta, nach Athen,
 Und zwischen beyden Reichen knüpfen wir
 Ein Bündniß, das von keinem Menschenzoll,
 Von keinem Minotaurus ewig weiß.

Von Theseus blühet auf Athen, der Welt
Die erste Burg gleichmäßiger Gesetze,
Begründet auch durch dich, o Libera!

Ariadne.

O Semele, du meine Mutter! du
Mir Retterin, o Ino, lebe wohl!

Ino.

Leb' wohl, o Kind!

Semele.

Und ihr, Mänaden, hört!
Ein neuer Zeitenraum beginnt. Fortan
Ist aus für euch die alte Taumelzeit.
Auf! feyert eure neue Königin!

(Liber, Libera und Semele besteigen den Wagen. Ino geht
nach der Meerseite zurück).

Liber's Chöre.

Singt der Erhabenen
Menschen-Befreyerin,
Singt! —
Fesseln zerspringen,
Thaten gelingen,
Wo sie dem Helden winkt.
Wo Liber erscheint, ist Freude da,
Freyheit der Herzen in Libera!
Singt der Erhabenen
Menschen-Erretterin,
Singt!

A r i a d n e n s K r o n e .

(Statt des Epilogus).

Unter den Sternen glänzt Ariadnens bräutliche
 K r o n e
 Mit bescheidenem Glanz *); ringsum von mächtigen
 Hütern
 Tapfer bewacht, vom Hüter des P o l s **) und dem
 Träger des Drachen ***),
 Und vom Herkules selbst, der der heiligen Krone
 das Knie beugt †).
 Ruhmbild deines Geschlechts! Du winkst zu erha-
 benem Ruhme,
 Und die Leyer tönst dir zu, und der himmlische
 Schwan singt ††).
 Als die Natur die Geschlechter schied, und jedem ein
 Loos gab,

*) Ariadnens Krone am nördlichen Himmel, in einem bescheidenen Raum, sehr kenntlich. Ein Gestirn von 21 Sternen; sein größter Stern ist von der zweyten Größe.

**) Bootes, ein glänzendes Gestirn, sein Arctur ist von der ersten Größe.

***) Ophiuchus, ein minder funkelndes Sternbild als die Krone.

†) Der Held auf den Knien, Engonasi.

††) Nachbarliche Gestirne.

Sprach sie dem Manne: „sey ein Beschützer! Wal-
te beglückend!

Dazu gab ich Gewalt dir und Muth!“ — Der
sanfteren Tochter

Schenkte die Mutter ein zarter Geschenk, den Faden
der Klugheit,

Aus dem Labyrinth den Mann zu leiten. Sie
gab ihr

Still ihr eignes Herz, ausdauernd = liebende Groß-
muth.

„Dir vertrau' ich mein Heiliges an, die Keime der
Schöpfung,

Sprach sie, deiner Pflege die kommende glückliche
Nachwelt.

Wie Atalanta schwebe zum Ziel hin über Gefahren!
Rastlos sey dein Werk, und bey dir stehe die Hoff-
nung.“

Als Pandora den Deckel erhob und manche
Gebilde

Ihr entflohen, erhaschte sie schnell die letzte, die
schönste,

Aller Gestalten: „Du bleibst mir treu, Unabtrenn-
liche von mir,

Hoffnung!“ Und sie blieb der Frauen unsterb-
liche Freundin.

Ehret die Frauen! ihr Nam' ist Befreyung.
Anfang und Ende

Stehen in Einem Blick ihnen da! Auch Wege zum
Ausgang.

Retzend schauet ihr Blick, wo dem Helden selbst
das Gemüth brach,

Weihend zum Opfer sich, des Ausgangs glückliche
Beute.

Schaut Ariadnens Krone, ihr Ketterinnen,
und reichet,
Reichet den Faden der Labyrinth-verirreren Mensch-
heit!
Sinnt und erziehet (ihr könnt es allein) die glückli-
che Nachwelt!
